

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

17.3.1888 (No. 77)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 17. März.

N^o 77.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

Wichtigster Theil.

Karlsruhe, den 16. März.

Während wir diese Zeilen schreiben, wird die Leiche Kaiser Wilhelms zur letzten Ruhe bestattet. Der Donner der Kanonen begleitet den feierlichen Trauerakt und verkündigt weithin, daß Kaiser Wilhelms sterbliche Hülle nun neben den Sarkophagen seines königlichen Vaters und seiner Mutter gebettet worden ist. Wie oft haben dieselben Geschicke die Siege des Kaisers verkündigt und wie oft haben sie am Geburtstage des Kaisers zum dröhnenden Festgange ihren ehernen Mund geöffnet. Nun ist die ruhmreiche Lebensbahn des Kaisers Wilhelm abgeschlossen, er selbst zu seinen Ahnen eingegangen; kein froher Jubel wird mehr am 22. März ertönen und wenn das deutsche Volk der Bedeutung des 22. März eingedenk bleibt, so wird es ihn nicht mehr als Festtag, sondern als Gedenktag, nicht mehr mit larver Freude, sondern in stiller Erinnerung an den Heimgegangenen Gedenken feiern. Heute bedeutet der Donner der Geschütze die letzte Ehre für den großen Kaiser, der nach einem unvergleichlich thatenreichen und ruhmreichen Leben aus der Zeitlichkeit abgerufen worden ist. Mit der Beisetzung der Leiche Kaiser Wilhelms entschwindet die Heldengestalt dieses vielbewunderten und verehrten Monarchen den Blicken der Zeitgenossen; nur in unserer dankbaren Erinnerung wird sie fortleben. Der heutige Tag erneuert noch einmal den herben Schmerz, mit welchem die Nachricht von dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms alle patriotisch empfindenden Gemüther in Deutschland und unter den Deutschen des Auslandes erfüllt hat. Wie schwer es dem deutschen Volke wird, sich von dem Kaiser zu trennen, der so lange der Stolz und die Freude der Nation war, das hat sich in den letzten Tagen gezeigt, als viele Tausende sich darnach drängten, noch einmal das milde Antlitz des Greises auf dem Katafalk im Berliner Dom zu sehen. Und der Tod vermag auch nicht den Kaiser und sein Volk zu trennen, vermag nicht die Beziehungen zwischen dem Heimgegangenen und den Ueberlebenden zu lösen. Nur das irdische Theil des todtten Kaisers nimmt die Erde auf; aber wie das, was Kaiser Wilhelm geschaffen hat und was er uns als theures Vermächtniß hinterläßt, die Einigkeit und Größe des deutschen Vaterlandes, als ein herrliches Denkmal seiner Thaten auf festem Grunde steht, so lebt auch sein Geist in Deutschland fort und sein Beispiel bleibt lebendig. Der Geist Kaiser Wilhelms, seine treue Fürsorge für das Wohl des deutschen Volkes, seine Wachsamkeit für die Ehre und die Interessen des Deutschen Reichs, seine hochherzige und menschenfreundliche Gesinnung ist uns von Neuem aus der warmempfundenen Ansprache entgegengetreten, mit der Kaiser Wilhelms Sohn und Nachfolger die Regierung des Reiches angetreten hat. Das Beispiel Kaiser Wilhelms stets vor Augen zu haben und lebendig zu erhalten, hat Kaiser Friedrich sich zur Richtschnur seiner Denkart und Handlungsweise genommen. Kaiser Wilhelm starb seinem Volke nicht; er lebt fort in dem neuen Kaiser, der nicht nur der Erbe seiner Krone, sondern auch der Erbe seiner glänzenden Regententugenden ist. Und das ist es, was uns in der Trauer des heutigen Tages tröstet und mit Vertrauen für die Zukunft erfüllt. So schmerzlich uns der Gedanke bewegt, daß Kaiser Wilhelm nicht mehr in unserer Mitte weilt, so wird das Schmerzliche dieser Empfindung gemildert durch das Bewußtsein, daß Kaiser Friedrich, unterstützt von der Bundestreue und Weisheit der deutschen Fürsten, die Fortführung des von Kaiser Wilhelm begründeten Werkes zu seiner Aufgabe gemacht hat. Von einem arbeitsvollen Leben ruht Kaiser Wilhelm aus, nach vieler Mühsal und vielen sorgenvollen Stunden, die dem Wohle seines Volkes geweiht waren, schlummert er nun an der Seite der Königin Luise; er hat seine müden Augen in Frieden schließen können, weil er wußte, daß nicht bloß das Werk seines Lebens, sondern auch die Gesinnung, in der er dieses Werk begründet und geleitet hat, ihn überlebt. Die Tradition, die er hinterläßt, wird nicht verloren gehen, so lange ein deutsches Reich auf Erden besteht. Was auch die Zukunft bringen mag, sie wird die deutschen Fürsten und das deutsche Volk jederzeit auf der Höhe der Aufgabe finden, das von Kaiser Wilhelm Erworben und Geschaffene festzuhalten und als unveräußerliches Gut der Nation zu bewahren und zu beschützen. Die Fahnen senken sich vor dem Sarge des ersten Deutschen Kaisers, die Glocken rufen zu einer stillen Gedächtnißfeier, in tiefer Trauer betet das deutsche Volk für zwei Kaiser, für den dahingegangenen und für den neuen, dem Gott in seinem schweren Leiden beistehen möge; aber diese Trauer ist weit entfernt von der Verzweiflung für die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Wir

sehen vielmehr dieser Zukunft fest und ruhig in's Auge; einig unter uns und stark nach außen werden wir das Erbe Kaiser Wilhelms als ein theures Vermächtniß hüten.

Deutschland.

* Berlin, 15. März. Die „Post“ meldet, Seine Majestät der Kaiser habe keine besonders gute Nacht gehabt; er fand erst Nachts 2 Uhr erquickenden Schlaf bis 3, worauf er gegen Morgen wieder einschlief. Gegen 10 Uhr stand seine Majestät auf. Dem Aufenthalt in der Orangerie mußte der Kaiser entsagen, da deren Temperatur zwölf Grad nicht erreichte. Als Ursache der weniger guten Nacht wird übermäßige Anstrengung durch die Empfänge des gestrigen Tages angenommen. Der gestrige Besuch der Kaiserin-Witwe, welcher der Kaiser die Treppe hinunter entgegenging, war besonders ergreifend. — Der Kaiser arbeitete heute Vormittag mit dem General v. Winterfeld und hörte darauf den Vortrag des Hofmarschalls Radolinski. Im Laufe des Tages statteten der Prinz von Wales mit seinem Sohn, die russischen Großfürsten, die Könige von Belgien, Sachsen und Rumänien, die Kronprinzen von Oesterreich und Dänemark, sowie der Großherzog von Hessen den kaiserlichen Majestäten Besuche ab.

Der Kronprinz von Italien ist heute Abend kurz nach 9 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Ehrendienst, der italienischen Botschaft, sowie zahlreichen hier anwesenden Italienern am Bahnhofe empfangen. Derselbe antwortete auf die Freude des Botschafters, ob er sich nach den Anstrengungen der Reise nicht erst in das königliche Schloß begeben wolle, in deutscher Sprache, er möchte gern zuerst in den Dom. Aldann begab er sich sofort dorthin.

Die russischen Großfürsten, welche Kronprinz Wilhelm aus dem Dom nach der russischen Botschaft begleitete, empfingen die Besuche der Prinzen Heinrich, Georg, Alexander und des Fürsten Bismarck, nachden ihrerseits dem Grafen Moltke einen Besuch, sowie Gegenbesuche bei den hier anwesenden Fürstlichkeiten, insbesondere bei den Königen von Sachsen und Rumänien, sowie dem Prinzen von Wales und dem Kronprinzen von Oesterreich, welche vor der russischen Botschaft vorgefahren waren.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ jagt zu der Proklamation des Kaisers und dem Erlaß an den Reichskanzler: „An einem Kaiserworte soll man nicht denken. Wir können es also nicht für unsere Aufgabe halten, uns in den Chor der Blätter zu mischen, welche Urtheile über das politische Programm des Kaisers auf den Markt der Tagesdiskussion bringen; wohl aber darf mit Befriedigung konstatiert werden, daß in mehreren wichtigen Punkten alle diese von so verschiedenartigen Gesichtspunkten ausgehenden Beurtheilungen zusammen treffen.“ Zunächst, fährt das Blatt fort, gelte dies die Proklamation und die Proklamation, so dann bezüglich des rücksichtslosen Vertrauens des Kaisers zu dem deutschen und preussischen Volke, welches bekunde, daß das schöne Vertrauensverhältniß wie unter Kaiser Wilhelm fortdauern werde. „Wenn die Einen mehr auf diesen, Andere auf jenen Punkt des Programms mehr Gewicht legen, so ist dies natürlich, da die Bedeutung ihre eigenen Anschauungen vertritt, auf die sie besonders Werth legt.“

Den auswärtig verbreiteten Mittheilungen von einer demnächstigen Ueberriedelung der kaiserlichen Majestäten nach Wiesbaden wird an unterrichteter Stelle widersprochen. Das Kaiserpaar werde vorläufig seine Residenz in Charlottenburg behalten.

Der Sarg des Kaisers Wilhelm wird, da die Gruft im Mausoleum zu wenig Raum bietet, vorläufig in der Vorhalle beigesetzt, von deren Decke blaues Oberlicht fällt. Später wird für die Aufnahme des Sarges das untere Gewölbe erweitert werden. Der Sarg ist eine Nachbildung des Sarges des Großen Kurfürsten.

Die Purpur-Standarden des Kaisers Wilhelm befindet sich jetzt nicht mehr auf der Zinne des königlichen Palais. An ihrer Stelle weht jetzt daselbst die Purpur-Standarden der Kaiserin-Witwe. Dieselbe trägt oben am Fahnenstok ein kleineres eisernes Kreuz und in der Mitte ein weißes Wappenschild mit dem schwarzen preussischen Adler, umgeben von dem Gewinde der Ordenskette, die sich in der oberen Mitte zu einer Krone zusammenschließt. Durch die Purpur-Standarden des Kaisers zog sich bekanntlich ein großes eisernes Kreuz mit dem goldenen Adler, und an den Ecken der Fahne leuchteten blinkende Kronen.

Generalleutnant Graf Lagerberg, welcher sich im Auftrage des Königs von Schweden und Norwegen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin begeben hat,

ist gestern Abend durch Verkehrsbetriebsstörungen in Schoonen festgehalten worden.

Wie man erfährt, wird der bisherige Hofmarschall des Kronprinzen, Graf Radolinski, Oberhofmarschall und der Major v. Lyncker Hofmarschall des Kaisers Friedrich werden. Der gesammte diese Hofchargen betreffende Dienst des hochseligen Kaisers tritt in den Ruhestand.

Der Präsident des Reichstages, Herr v. Wedell-Biesdorf, veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Es ist Seiner Majestät dem Kaiser und König vorgetragen worden, daß eine größere Zahl von Mitgliedern des Reichstages den Wunsch habe, sich an dem Trauerzuge zur Ueberführung der Allerhöchsten Leiche zu betheiligen, obwohl ihnen bekannt sei, daß in den Dom des beschränkten Raumes wegen nur eine Deputation des Reichstages Zutritt erhalten könne. Seine Majestät sind über diesen Beweis von Anhänglichkeit tief gerührt gewesen, haben jedoch das Bedenken geäußert, daß den betreffenden Abgeordneten eine des Reichstages würdige Stelle nicht eingeräumt werden könne. Unter diesen Umständen erlaube ich mir den Mitgliedern des Reichstages, soweit sie nicht zu der Deputation gehören, welche offiziell eingeladen werden wird, ergebenst anheim zu stellen, von einer Theilnahme an dem Trauerzuge absehen zu wollen. Als Deputation des Reichstages wird dem Vernehmen nach der Gesamtvorstand zu der Trauerfeier eingeladen werden.

In Charlottenburg werden zur Zeit der Beisetzungsfeierlichkeiten sämtliche Geschäfte, an denen der kaiserliche Leichenzug vorüberfährt, für die Dauer des letzteren Thüren und Schaufenster schließen, bezw. verhängen. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung finden sich vorher im Trauerzuge im Lichthofe der Technischen Hochschule ein und begeben sich, sobald der Trauerkondukt den großen Stern erreicht hat, im geordneten Zuge nach der Charlottenburger Brücke, woselbst auf der Westseite bei der Einmündung des „Charlottenburger Ufers“ bei einer Ehrenpforte Aufstellung genommen wird. In der Berliner Straße nehmen auf der Südseite von der Krümmen Straße bis zum Schloß die nicht zur Eskorte der Leiche kommandirten Mannschaften des Regiments Gardes du Corps Aufstellung; auf der Nordseite bilden die Vereine Spalier. Vor dem Rathhause stellen sich die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der Gemeinde- und Bürgerschulen mit den Lehrern und Lehrerinnen auf, und zwar nördlich die Knaben, südlich die Mädchen. Bei dem Herannahen des Leichenzuges stimmt ein aus den Knaben gebildeter Sängerkhor a capella an: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und fährt mit dem Gesange fort, bis der Leichenzug vorüber ist. Sämtliche öffentliche Laternen vom Landwehrgraben bis zum Reitplatz am Luisenplatz und in der Schloßstraße werden schwarz umflort und zu der Zeit, in welcher die Trauerfeier im Dom beginnt, angezündet.

Die „Post“ meldet, daß Se. Majestät der Kaiser auch dem Minister Maybach den Schwarzen-Adlerorden (mit dem bekanntlich der persönliche Adel verbunden ist), verliehen habe.

Die Berliner Privattheater wollen am nächsten Sonntag die Vorstellungen wieder beginnen. Die königl. Theater bleiben, wie schon mitgetheilt, bis zum ersten Osterfeiertage geschlossen.

München, 15. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Ludwig überbringt in Vertretung Sr. Königl. Hoheit des Prinzregenten folgendes Beileidsschreiben: „Durchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, freundlich lieber Bruder und Vetter! Die Nachricht von dem Hingange Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, Wilhelm I., des Durchlauchtigsten Vaters Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät, hat mich mit tiefer Betrübnis erfüllt, und ich spreche Euerer Majestät meine innige Theilnahme an dem schweren Verluste aus, welcher Hochdieselben und das Preussische Königshaus getroffen hat. Ich habe Meinen Sohn, des Prinzen Ludwig von Bayern königliche Hoheit, beauftragt, Mich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu vertreten und Meine beileidsvollen Gesinnungen zum Ausdruck zu bringen. Das Bild des verewigten Kaisers steht mit leuchtenden Farben in der Geschichte. Seiner weisen und kraftvollen Führung ist es beizubringen gewesen, unter treuer Mitwirkung der deutschen Fürsten und getragen von der begeisterten Zustimmung der Nation, die deutschen Völker auf verfassungsmäßiger Grundlage wieder zusammenzuschließen und das geeinigte Reich auf den Bahnen friedlicher und gedeihlicher Entwicklung zu erhalten. Unvergessen lebt in Mir die dankbare persönliche Erinnerung an den dahingegangenen Fürsten, an Hochdieselben Seite

es Mir gegönnt gewesen ist, in erster Zeit glorreichen Kampf und gemeinsam erfochtenen Sieg zu schauen. An den Ausdruck Meiner schmerzlichen Gefühle und warmen Theilnahme schreibe Ich Meine innigsten Wünsche für Eure Kaiserliche und Königliche Majestät. Möge der Allmächtige schirmend über Eurer Majestät und Hochbernen Regierung walten zum Heile des Vaterlandes. Genehmigen Eurer Kaiserliche und Königliche Majestät die Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung und Freundschaft, womit Ich verbleibe — München, den 14. März 1888 — Luitpold. An des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Majestät. Die „Neuesten Nachrichten“ bemerken zu diesem Handschreiben:

Se. Königl. Hoheit der Regent spricht in diesen so warm und tief empfundenen Worten aus dem Herzen des ganzen bairischen Volkes. Es redet aus diesem Schreiben zu uns die tiefe Trauer um den Verlust des erlauchtesten Verwandten und geliebtesten Freundes und die innige Bewunderung des deutschen Fürsten vor den großen nationalen Thaten des glorreichen Kaisers, dessen treuer Waffengehilfe der Prinzregent in der ersten Zeit der Wiedergeburt des Reiches gewesen ist. In ganz Bayern, davon sind wir überzeugt, wird man dieses Handschreiben unseres Regenten mit tiefer Bewegung lesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. März. Das „Fremdenblatt“ bespricht die Proklamation des Kaisers Friedrich und sagt, der Kaiser wolle den Frieden im Innern und nach außen; das Ertrugene solle gesichert werden. Gleich seinem dahingeshiedenen Vater wolle er, daß Deutschland von der Gottesfurcht und einfacher Sitte nicht lasse. Man würde irren, wollte man im Kaiser Friedrich einen Gegensatz suchen zu der Nation. Durch sein kaiserliches Wort und seinen kaiserlichen Willen werde er dazu beitragen, die Gegensätze zu versöhnen. Der Reichskanzler bleibe ihm treu an der Seite und werde mit seiner Erfahrung dem Sohne beistehen, wie er dem Vater beigegeben mehr als ein Vierteljahrhundert.

Frankreich.

Paris, 15. März. Die Maßregelung des Generals Boulanger hat das Pariser Publikum sehr überrascht und die meisten Blätter können sich, da das „Journal officiel“ mit der Bekanntmachung des Kriegsministers in sehr vorgerückter Abendstunde erschienen war, erst in den heute Nachmittag erscheinenden Ausgaben äußern. Man war im Publikum sehr gespannt auf die Neußerungen der Blätter und auf nähere Mittheilungen über die Sache; die Pariser Zeitungen machen selten so gute Geschäfte wie an dem heutigen Tage, an dem das Publikum sich förmlich um den Besitz der Zeitungsummern streitet. Was sagt nun die Presse? Die neu begründete „Cocarde“ ist natürlich außer sich vor Entrüstung, sie erschöpft ihren ganzen, nicht unbeträchtlichen Vorrath an Schimpfwörtern, um das „Verbrechen“ der Regierung zu brandmarken, und predigt geradezu die Revolution gegen die Regierung, die dem „besten“ General, dem begehrtesten Patrioten etwas Derartiges anthun konnte. Die „France“ selbirt dem Mante des Herrn Labrunere wacker; sie nennt die Maßregel gegen Boulanger feig und unehrlich, denn die Regierung habe den General nicht wegen einer Insubordination bestraft, sondern weil sie ihn fürchte; sie sei Partei und Richter in einer Person. In derselben Tonart setzet der „Intransigeant“ und der Chorus der übrigen Boulangerianischen Blätter. Die Regierung wird sich durch diese Ausbrüche der Leidenschaft schwerlich außer Fassung bringen lassen, denn sie wußte, daß sie mit der Maßregel gegen Boulanger in ein Vesperneß stehen würde. Es dürfte ihr zur Genugthuung reichen, daß die große Mehrheit der Blätter die Maßregel für durchaus gerechtfertigt erklärt, wenn sie auch nicht ganz ohne Besorgniß wegen der Folgen derselben ist. Selbst radikale Blätter können nicht umhin, das Einschreiten gegen Boulanger, nachdem derselbe dreimal ohne Erlaubniß seines Chefs nach Paris gekommen war und dadurch die Disziplin auf das Größlichste verletzt hatte, als korrekt anzuerkennen.

Der Muth und die Energie, welche die Regierung an den Tag gelegt hat, machen um so mehr Eindruck, je weniger man eine so entschlossene Maßregel erwartet hatte. Es war aber in der That Zeit geworden, einmal eine ernstliche Probe darauf zu machen, ob die Bewegung zu Gunsten Boulanger's denn wirklich schon so weite Kreise ergriffen und mit sich gerissen habe, daß die Regierung nichts gegen den General zu thun wagen dürfe. Und diese Probe scheint denn doch gegen Boulanger auszufallen. Die Pariser Bevölkerung, welche von der „Cocarde“ zum Aufruhr aufgerufen wird, verhält sich im Großen und Ganzen ruhig; die tumultuarischen Szenen, die sich zutragen, als Boulanger nach seinem Rücktritte vom Kriegsministerium aus Paris abreiste und sich vor den allzu stürmischen Ovationen seiner Freunde auf die Lokomotive retten mußte, haben sich nicht wiederholt.

Auch sind die Einzelheiten, welche der Kriegsminister über die heimlichen Besuche Boulanger's in Paris mittheilt, nicht wohl geeignet, den General mit dem Glorionschein eines politischen Märtyrers zu umgeben. Diese Einzelheiten sind theilweise komischer Natur. In einer Verkleidung, mit einer blauen Brille, den einen Fuß nachziehend, als ob er hinte, zog Boulanger in Paris ein; das ist ein Karnevalscherz, über den man lachen könnte, wenn die Verleugung der militärischen Disziplin nicht eine sehr ernstliche Sache wäre, aber General Boulanger in einer solchen Maskerade ist wahrhaftig keine heroische Figur. Man hat den General Boulanger so oft mit einem Operettenhelden verglichen; nun, diese Verkleidungs-scene macht die Aehnlichkeit mit einem solchen wirklich zu einer überraschenden. Natürlich wird die Angelegenheit noch die Kammer beschäftigen; Alles, was die öffentliche Meinung interessiert, muß hier zu Lande ja vor das

Forum der Kammer. General Boulanger behauptet, daß er nur nach Paris gekommen sei, um seine erkrankte Gattin zu besuchen, während die Regierung offenbar gute Gründe zu der Annahme hatte, daß der General andere Zwecke in Paris verfolgte; sonst würde der Kriegsminister die Erlaubniß zu den Reisen Boulanger's wohl unbeanstandet erteilt haben.

Paris, 15. März. Der Senat nahm mit 160 gegen 121 Stimmen den ersten Artikel des Antrags, welcher Provokationen oder Eingriffe wider die Freiheit der Arbeit zu verhindern bezweckt, an. Die Minister Sarrien und Fallières hatten den Artikel bekämpft. — Die Kammer lehnte mit 320 gegen 200 Stimmen den Artikel über die Vorlage der Budgetkommission, wonach die Alkoholfsteuer auf 200 Fr. zu erhöhen sei, ab. Die Vorlage der Kommission ist damit völlig umgestoßen. Ministerpräsident Tirard brachte verschiedene neue Vorschläge in Betreff des Budgets ein und beantragte schlenzigste Beschlußfassung, um Bewilligung neuer provisorischer Zwölftel zu vermeiden. In den Eingängen des Kammerpalastes standen einzelne Gruppen, welche die heraustretenden Deputirten mit Hochrufen auf Boulanger empfingen. (Vergl. die vorstehende Korrespondenz.) — Die „Liberté“ erkennt an, Boulanger verdiene Tadel, die Maßregel der Regierung gegen denselben sei gerechtfertigt, sie meint aber, die Boulangerfrage sei damit nicht aus der Welt geschafft, sondern dieselbe könne noch zu Komplikationen führen. Der „Temps“ sagt, die Regierung habe sich durch ihr Vorgehen gegen Boulanger geehrt und befestigt. — Der Deputirte Laguerre empfing heute folgende Depesche Boulanger's aus Clermont-Ferrand: „Ich kenne den Text des offiziellen Berichtes, welcher mich betrifft, nicht, kann aber heute schon sagen, daß ich nach Paris ging, um meine kranke, bettlägerige Frau zu besuchen. Der Kriegsminister kannte das Motiv, trotzdem schlug er mein Erlaubnißgesuch ab, während andere Corpskommandanten ohne Erlaubniß fortwährend nach Paris reisen. Das Land wird sich nicht täuschen lassen; es wird verstehen, daß ich nicht wegen der Reise nach Paris, sondern einfach wegen des Resultates der letzten Wahlen abgesetzt wurde, obwohl man mir keinerlei Einnischung in dieselben beweisen konnte.“

Frankreichs Staatseinnahmen ergaben in den beiden ersten Monaten des laufenden Finanzjahres im Ganzen 355 003 800 Frs., und übertrafen damit den Voranschlag um 4 976 000 Frs., die wirklichen Eingänge aber in der gleichen Periode des Vorjahres um 10 590 500 Frs. Mehr gegen den Voranschlag erbrachte die Zucksteuer (m. 3,9 Millionen Frs.), die Monopole (m. 1,3 Millionen Frs.), sowie die Staatsdomänen (m. 4,9 Millionen Frs.), dagegen ermäßigten sich gegen den Voranschlag die indirekten Steuern (m. 2,1 Millionen Frs.). Das gegen das Vorjahr erzielte Plus rührt vornehmlich aus Mehrerträgen der folgenden Posten her: Zölle (m. 1,2 Millionen Frs.), indirekte Steuern (m. 2,4 Millionen Frs.), Zuckerausgabe (m. 4,3 Millionen Frs.) und Monopole (m. 2,5 Millionen Frs.). Im Februar er. allein ergab sich gegen den Voranschlag ein Mehr von 464 600 Frs. und gegen die wirklichen Eingänge des Vorjahres ein solches von 9 343 700 Frs.

Großbritannien.

London, 15. März. Der Trauergottesdienst in der deutschen Kapelle des St. James-Palastes findet am Sonntag, nicht am Freitag, statt. — Eine Versammlung der Deutschen in London, welche gestern Abend stattfand, beschloß eine große Versammlung in Exeterhall am 24. März zu veranstalten, um anlässlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm ihr Beileid auszudrücken. Professor Max Müller wird dort die Rede halten. — In der königlichen Kirche zu Windsor, in der Westminster-Abtei und mehreren anderen englischen Kirchen findet morgen Trauergottesdienst statt. — Aus Bournemouth wird gemeldet, daß daselbst heute die Vermählung des Prinzen Oskar von Schweden mit dem Fräulein Ella Munt stattfand. Wegen des Ablebens des Deutschen Kaisers unterblieb eine größere Feier. Dem Trauakte wohnten die Königin von Schweden, die Herzogin Albany, die Kronprinzessin von Dänemark, die Prinzessinnen Karl und Eugen von Schweden, Graf Piper und der Bruder der Braut, Lieutenant Munk, bei. — Das Unterhaus nahm die beiden ersten Posten des Marinebudgets, betreffend Zahl und Sold der Mannschaft, an. Sir J. Ferguson erklärte, Aegypten wünsche eine neue Anleihe aufzunehmen; der genaue Betrag sei noch nicht festgestellt. Ein großer Theil der Anleihe sei zur Ausföhrung der jüngst mit dem früheren Khedive und anderen Pensionären getroffenen Arrangements erforderlich.

Die Trauerfeier für Kaiser Wilhelm.

Der heutige Tag ist der Trauer um Kaiser Wilhelm geweiht. Aus den Fenstern der öffentlichen Gebäude und zahlreicher Privathäuser wehen mit Trauerschleifen gezierte oder schwarze Flaggen. Die halbmaße gehobten Flaggen machen einen wehmüthigen, traurigen Eindruck und doch ist ihnen nicht das Düstere, Trostlose der schwarzen Fahnen eigen, die an ein Bahrtuch erinnern. Besonders feierlich nehmen sich auf dem Marktplatz die auf umflorten Kandelabern brennenden Gasfaden aus. Eine würdige Trauerdecoration, die Kolossalgröße des verewigten Kaisers inmitten grüner Pflanzen darstellend, zielt den Balkon des Rathhauses. Viele Ballons sind schwarz verhängt. Die Geschäfte sind geschlossen und wo ein Schaufenster offen ist, zeigt es Trauerdecorationen.

Bei dem milden Frühlingswetter, das heute bei uns herrscht (im Gegenlage zu Berlin, wo grimmige Kälte ist), bewegen sich zahlreiche Scharen durch die Straßen; fast Alles trägt aber Trauer- oder wenigstens dunkle Kleidung und ein feierlicher Ernst, eine ungewöhnliche Stille beherrscht den Verkehr. Man sieht, daß die Trauer eine eben so allgemeine wie tiefe ist. Die Wachen sind im Helmbusch aufgezogen.

Für die hier garnisonirenden Truppen wurden Morgens 8^{1/2} Uhr in der evangelischen und der katholischen Stadtkirche Trauer-

gottesdienste veranstaltet. Den ersteren hielt Herr Militäröver-

priester Fingado ab. Anknüpfend an 2. Thimoth. 4. 7:

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet,

ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit“

führte derselbe in seiner Trauerrede ungefähr folgendes aus:

Zu ersterer Feier sind wir hier vereinigt. Es ist der Trauertag für unser Vaterland, da die sterbliche Hülle unseres großen, unseres lieben Kaisers und Herrn zu seiner letzten irdischen Ruhe beilattet ist. Unser Aller, Millionen Herzen sind heute hingewendet zur Hauptstadt des Deutschen Reiches, um den tiefgebeugten Gliedern des Kaiserlichen Hauses (die Großen und Mächtigen der Erde bis hinab zu dem Niedrigsten im Volke) dem dahingefuntenen Haupte, dem großen Kaiser, dem Väter des Vaterlandes ihre letzte Huldigung darzubringen. Sein langes gottbegnadetes Leben ist abgeschlossen, einzig steht es da in der Geschichte der Welt und der Völker, ein Leben voll Kampf und Sieg, Arbeit und Erfolge, voll Treue und schönstem Vobn. Wir Alle haben ihm zu danken, haben Wohlthaten durch ihn empfangen. Alle haben Ursache, seinen Tod zu beklagen, haben etwas an ihm verloren: die Jugend ihr sie begeisternder Held, die Männer das Vorbild der Treue und Gewissenhaftigkeit, die Armen ihren Vater, die Witwen und Waisen ihren Wohlthäter, die Völker den Erhalter des Friedens, die Armee ihr Herz, ihre Krone, den ersten und größten Soldaten der Geschichte. Wir haben im Geiste Abschied zu nehmen von ihm. Sein Andenken bleibt das theuerste Vermächtniß der Nation. Wir können an dem Sarge unseres großen Kaisers das Wort des Glaubenshelden Paulus niederlegen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft u. s. w. — Unseres Kaisers Weg ging durch Kampf zum Sieg! Reich an Kampf war unser theurer Kaisers Leben! Sein letzter Kampf war sein schönster, das Sterbebett war sein Siegesbett, seine Augen haben seinen Heiland gesehen. Welchen innern Kampf er gekämpft, ist nur Gott bekannt. Wir haben und genießen nur die herrlichen Früchte seiner Siege. Er war ein Held, ein Kaiser von Gottesgnaden seinem Hause, seinem Volke, der ganzen Welt zum Segen.

Nedner geht hier auf den Lebensweg unseres Heldenkaisers ein. er erinnert an die Worte seiner königlichen Mutter, die sie ihm und seinem älteren Bruder zurief: „Befreit das Volk von der Schande der Erniedrigung, worin es schmachtet. Seid Männer und geizet nach dem Ruhme großer Feldherrn und Velden. Wenn euch dieser Ehrgeiz fehlt, so wäret ihr der Namen von Prinzen und Enkeln des Großen Friedrich unwürdig.“ Das Mahnwort seiner treu und innig geliebten Mutter erfüllte ihn mit dem Vorsatz, sein Leben, seine Kraft ganz dem Vaterlande zu weihen. Die treue Mutter starb frühe, aber ihr Wort blieb in seinem Herzen, sein Vater konnte am Geburtstage derselben im Jahr 1814 dem 17jährigen Prinzen als Belohnung für seine vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz verleihen, jenes Kreuz, das er als höchste Auszeichnung 74 Jahre hindurch getragen und das er auch jetzt mit in den Sarg genommen hat.

Er gehörte der Armee an. Auf den Thron berufen, galt seine erste Fürsorge dem Heere, er hat es neu geformt. In angestrengter Arbeit hat er für die Armee gesorgt, gedacht, gekämpft, gebetet; er hat sie geliebt. In Pflichttreue und Opfereuth, in Tapferkeit und Hingebung war er im Kriege das Vorbild, Freund und Leid, Anstrengung und Entfagung theilte er mit seinen Soldaten. Ein Armeebefehl besagte: „Ihr kennt das Herz Eures Kaisers, mein letzter Wunsch wird ein Segenswunsch für die Armee sein.“ Nun steht das große Herz stille, die starke Hand ist im Tode erlahmt, doch sein Geist lebt in der Armee. Er hat seinen Lauf vollendet von Nemel bis Versailles bis zu seinem Ende. Aus aller Welt werden Kränze heute niedergelegt. Sein Lauf hatte ein festes Ziel — die Stärke der deutschen Nation, er war ein treuer Vater des Vaterlandes. Bis zur letzten Stunde war er unermüthlich thätig, auf dem Sterbebett noch sagte er, er habe keine Zeit, müde zu werden. Er hat Glauben gehalten und auf Gott vertraut. „Hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.“ Seine Krone, sein Schwert, sein Scepter sind auf den nunmehrigen Kaiser Friedrich übergegangen, seine Seele hat eingehen dürfen zu ihrem Herrn und Gott und uns bleibt sein Werk als Vermächtniß. An seinem Sarge beten wir: Herr Gott sei bei uns und segne den geliebtesten Sohn des geliebtesten Vaters! An seinem Sarge geloben wir: wir wollen treu sein Kaiser und Reich, dem Vorbild seiner Treue folgend. Das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Segen! Amen.

Den Trauergottesdienst für das Militär in der katholischen Kirche hielt Herr Divisionspfarrer Verberich. Die Kirche selbst war, wie nach katholischem Kultus üblich, für die Trauerfeier besonders ausgeschmückt. In der Mitte des Schiffes war ein mächtiger Katafalk errichtet, auf dem vor dem Kreuz eine Krone niedergelegt war. Das Ganze war sehr reich mit Blumen und Kränzen geziert, während rings um den Katafalk die verschiedenen militärischen Abtheilen ihre Stelle gefunden hatten. Die Predigt ging von dem Spruche aus:

„Gebt unserm Gott allein die Ehr!“

Der Inhalt der Predigt war ungefähr folgender:

Kaiser Wilhelm gab Gott stets die Ehre, denn seine drei Lebenssterne waren Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein goldener Faden hielt alle den schwanken Wechsel in Kaiser Wilhelms Leben, in welchem Liebes und Trübes, Hehres und Schweres je und je sich ablösen sollte, — der feste Glaube an Gottes gnädige Führung. Dieser Felsenglaube ward Licht und Rath ihm in mancher schweren Stunde. Als Entgelt hat sich ihm der Erlöser immer herrlicher geoffenbart, bald mit Reich und Kreuz, bald mit Ruhm und Ehr. Dieser Glaube ist uns der Stern unserer Zukunft, der Stern unseres Vaterlandes.

Auf unseres Kaisers Schultern ruhte Deutschlands Macht und Ehr. In solch verantwortungsvoller Stellung hält nur aufrecht die Hoffnung auf Gottes gnädige Hilfe. Und diese Hoffnung war des Kaisers zweiter Lebensstern. Sein Wahlspruch war: In silentio et spe fortitudo mea, d. h. in stiller Hoffnung ruhet meine Kraft. Diese christliche Hoffnung ließ ihn nicht zu Schanden werden; sie war seine Kraft bis zum letzten Athemzuge. Wie das Firmament vom stillen Alpenlichter umleuchtet, so stand Kaiser Wilhelm unter uns verklärt vom Strahl der Hoffnung. Diese christliche Hoffnung ist der zweite Stern auch unserer Zukunft, die stille Hoffnung auf Den, der da Treue aussetzt auch für die kommenden Geschlechter.

Auf der christlichen Bürgerfahrt ist die Liebe die dritte im Engelsgeleit. Sie war unseres Kaisers dritter Lebensstern im engen Rahmen der Familie, wie im weiten Umkreis seines Volkes. Unter dem Zeichen des eisernen Kreuzes mit Schwert und Schild wie unter jenem des rothen Kreuzes mit dem Samariter- verbandsging des Kaisers Weg stets vom Dienst der Liebe zum Diadem und vom Diadem zum liebevollen Dienem. Diese christliche Liebe trug der Kaiser stets als schönstes Kleinod in

dem Tugendsschilde seines Herzens. Sie erweckte ihm reiche und rührende Gegenliebe.

Mögen nun diese drei himmlischen Sterne noch ferner leuchten über seinem ruhmreichen Herrscherhause, über unserem Vaterlande — Glück und Heil verkündend. — Auch wir müssen Gott die Ehre geben. Dünne Trauerfunde bringt der Glocken dumpf Geläut: es ist hinabgesunken in die Gruft der Väter der Vater des Vaterlands. Schmerz darob im hohen Kaiserhause und Schmerz im ganzen Vaterlande. Allüberall, wo Deutsche häuslich wohnen, schneidet der eine Schmerz tief in die deutsche Brust, daß Deutschlands großer Heldenkaiser nicht mehr ist. Gleich Jeremias, dem Propheten auf Jerusalems Trümmern, steht eine Germania — den Trauerflor um's Haupt gewunden an der Gruft des großen Kaisers. Doch bei allem Schmerz der Trennung gilt Moses Wort: „Gibt unserm Gott allein die Ehr!“ Das war auch Kaiser Wilhelms Wort von je.

Kaiser Wilhelm — ein zweiter Moses uns. Von eines Pharaos (Napoleons) Knechtschaft hat er uns befreit. Bei des Jahres 1870 blutig Morgenrot hob er dem Moses gleich seinen Blick über die Wetterwolken empor und im Vertrauen auf Gottes Hilfe riß er das Schwert aus seiner Scheide. Wie Moses hat er gebetet, dann gekämpft für seines Volkes Freiheit und Glück. Er hat mit seinem Volk geschlossen des Gesetzes heil. Bund: hat Gesetze uns gegeben, die Schild und Wehr uns sind. Er hat mit seinem Herrscherthum aus dem Felsen Wasser uns geschlagen, d. h. ungelagte Quellen des Wohlstandes uns eröffnet (Entlastung der ärmeren Steuerklassen, Krankenversicherung u. — durch eigene Einfachheit, Arbeitsamkeit, Mäßigkeit). Darum abermals: „Gibt unserm Gott die Ehr!“

Dieser Anblick zu Gott an der Gruft unseres höchstseligen Kaisers legt die Pflichten uns ans Herz, die wir ferner haben gegen das fürstliche Geschlecht der Hohenzollern, insbesondere gegen das erhabene Oberhaupt desselben, in welchem wir nun unsern Kaiser tief verehren. Im Hinblick auf Friedrich, den Gottgesandten, sprechen wir nochmals: „Gibt unserm Gott die Ehr!“ So ist nun zusammengebrochen eine goldene Säule, die des Guten und Schönen so viel getragen; so ist Deutschlands schönster Stern vom Himmel gefallen, der stets so vertrauensvoll gelehrt in guten wie in bösen Tagen. Sein Andenken bleibe uns theuer! Wie am Vespente die Goten einstens sangen an ihres Königs Marich Grab, so singen wir: „Schlaf in Deiner Heldenehre! Keines Welschen Schande hab'sicht soll Dir je Dein Grab verschern!“

So stelle nun Gott, der Herr, seinen Friedensengel als Wächter an die Gruft des großen Friedensfürsten, an der wir niederlegen den unverwelklichen Kranz der Liebe und des Dankes mit der frommen Bitte: Sei, o allgütiger Vater im Himmel, auch mit Seiner Majestät dem Kaiser Friedrich wie Du mit dessen höchstseligem Vater gewesen! Salbe ihn mit deinem Geiste! Kröne ihn mit deinem Segen! Schenke Gesundheit ihm und langes Leben! Amen.

Bei beiden Militärgottesdiensten waren die Kirchen dicht gefüllt, doch bei dem um 10 Uhr in der evangelischen Stadtkirche abgehaltenen allgemeinen Trauergottesdienst vermochte die Kirche nicht Alle zu fassen. Die hier anwesenden Mitglieder des Großhauses wohnten der Feier ebenfalls an. Herr Dekan Dr. Zittel sprach etwa folgendes:

Hochansehnliche Trauerversammlung, theuere Christengemeinde! In ernster und aufrichtiger Trauer strömt heute überall das deutsche Volk zu seinen heiligen Tempeln oder folgt doch im Geiste dem ernten großen Leidenszuge, der sich in dieser Stunde in der Hauptstadt des neuen aber bereits fest gegründeten Reiches vorbereitet. Ja fast durch alle Länder und Wälder der Erde zieht heute ein achtungsvolles und herzlich Mitleid.

Auch wir treten bewegten Herzens in das Gotteshaus. Kaiser Wilhelm, dessen Geburtsfest wir hier so oft und so dankbar feierten, das wir eben wieder herannahen sahen — Kaiser Wilhelm ist nicht mehr. Auch er war im Geiste vor Kurzem noch mit uns in diesem Gotteshaus. Sein brechendes Auge war noch thränenfeucht um den frischen frohen Knaben, dem wir vor so wenigen Tagen hier erschütterten Gemüthes die letzte Ehre erwiesen, und um den theuren Sohn, den schwere Krankheit ferne hielt und dem wir heute mit eben so viel Vertrauen auf seine Treue und Heldenhaftigkeit als unserem Kaiser Friedrich Verehrung, Gehorsam und Liebe entgegenbringen, als uns schwere Sorge um seine Gesundheit bedrückt.

So sind es düstere Schatten, welche die Todesstunde des greisen Helden umgaben, in dem wir den Gründer des Reiches, den Liebhaber der Nation verloren haben. Aber schon steht sein Bild verklärt vor unserm Auge; so einseitlich, so vollendet und in sich abgeschlossen ist sein Lebenswerk; so vieles hat er in einer fast übermenschlichen Lebensdauer und Lebensfrist zum Ziele und Ende geführt und uns als segensreiches Erbe hinterlassen, daß auch sein Tod uns nicht als ein jähes Ende, als ein schroffer Abbruch eines unvollendeten Wirkens erscheint, so daß wir das Wort des Hebräerbriefes so recht auf ihn beziehen können: Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruht von seinen Werken gleichwie Gott von den seinen.

Aber die Zeit, in der er heimgegangen ist im treuen Glauben an seinen Heiland und in der wir seinen Tod beklagen, ist seit 1800 Jahren in der Christenheit jederzeit die Zeit einer ernten Todesfeier gewesen: sie war von jeher bestimmt der Betrachtung des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi, der auch unseres verstorbenen Kaisers Vorbild und Stärke gewesen und den er allezeit bekannt hat vor allen Menschen mit freudigem Christenmuth.

Nach einer eingehenden Schilderung des Lebens unseres geliebten Kaisers schließt Redner: So begleiten wir im Geiste den Leichenzug. Einen glänzenden sah die Welt wohl kaum, doch ist der schönste Glanz derselben die Liebe und Treue, die Dankbarkeit und Verehrung, die in den Herzen all jener Leidtragenden leuchtet, wie das schönste Licht der Verklärung. Und sein Bild wird stets im Lichte der Verklärung vor uns stehen, in allen künftigen Zeiten wird das deutsche Volk seiner gedanken als des großen reichbeglückten Kaisers, des Schöpfers des neuen Reiches, des heldenreichen Helden und des milden Vaters. So scheiden wir veröhnt von dem Grabe und Gott der Herr gebe seiner Seele unsterbliches Leben und ewigen Frieden. Amen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. März.

(Dem Kaiser Wilhelm) bringt das deutsche Volk heute die letzte Huldbildung dar. Unsere Gedanken folgen dem ernten, feierlichen Zuge, in welchem die Leiche des großen Kaisers zur letzten Ruhe geleitet wird. Doch und niedrig, alle Stände und alle Kreise der Gesellschaft vereinigen sich in aufrichtiger, tiefer Ergreiflichkeit über die schmerzliche Bedeutung des heutigen Tages. Man kann wohl von einer „Landstrauer“ im höchsten und idealsten Sinne dieses Wortes sprechen, die das ganze deutsche

Land erfüllt und heute, am Tage der Beisehung Kaiser Wilhelms, besonders herb und schmerzlich empfunden wird. Es hat bei allem Schmerze etwas Erhebendes und Tröstendes, zu sehen, wie dasselbe Gefühl alle Gemüther in einem großen Reiche so erfüllt, daß die Unterschiede der einzelnen Stämme dabei völlig verschwinden; denn diese Wahrnehmung gibt die Ueberzeugung, daß nicht bloß der Werth der dahingegangenen erlauchten Persönlichkeit, sondern auch der Werth des von ihr Geschaffenen, der Einheit und Stärke Deutschlands, überall im weiten Deutschen Reiche auf das Lebendigste empfunden wird. Wir haben in den letzten, kummervollen und ereignissschweren acht Tagen zahlreiche Beweise dafür erhalten, wie mächtig das Mitgefühl an dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms in unserem badischen Lande empfunden worden ist, und man möge uns gestatten, darüber ein Wort zu sagen. Aus allen Theilen Badens, aus dem Unterlande, wie vom hohen Schwarzwalde, sind uns viele Zuschriften zugegangen, die dem Eindrucke der Trauerfunde auf die Bevölkerung Worte gaben; nicht nur von den ständigen Korrespondenten unseres Blattes, sondern von Leuten, die, außer allem Zusammenhange mit der Zeitung stehend, erichtlich nur von dem Bedürfnisse geleitet waren, ihrer eigenen Empfindung Ausdruck zu geben. Wir haben diese Zuschriften nicht zum Abdruck bringen können, da bei der Fülle der Nachrichten von fern und nah der Raum des Blattes in diesen Tagen kostbar war; viele von ihnen waren auch gar nicht für den Abdruck berechnet, sondern trugen das Gepräge rein subjektiver Empfindung. Aber wir führen diese Thatfache gern an zum Beweise dafür, wie allgemein und innig die Theilnahme an dem großen schmerzlichen Ereignisse war. Und wir möchten hinzufügen, daß, wenn wir alle die Gedächtnisse abdrucken wollen oder können, die in diesen Tagen angeboten wurden, davon wohl die Hälfte des ganzen uns zur Verfügung stehenden Raumes in Anspruch genommen worden wäre. Wie vielen von ihnen sah man es an, daß sie von Leuten geschrieben waren, die sonst wohl mehr Umgang mit Handwerkszeug als mit der Feder haben und denen die Bewegung ihres Gemüthes die Feder in die Hand gedrückt hatte; aber sie wußten dem Eindrucke, der sie beherrschte, bezügliche Worte zu geben, und aus den Begleitworten sprach zuweilen eine rührende Innigkeit der Empfindung. Wir kritischen an dieser Stelle und öffentlich über den Empfang aller dieser Zuschriften und glauben im Sinne der Absender zu handeln, wenn wir wenigstens im Allgemeinen von diesen vielfachen Bezeugungen der Theilnahme an dem Tode des Kaisers Wilhelm Kenntniß nehmen. Dabei ist uns doch nur ein Theil solcher Kennerungen der Theilnahme zugegangen; den anderen Redaktionen badischer Blätter wird es ja ebenso ergangen sein.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 16. März. (11 Uhr 40 Min. Vorm.) Die Arbeiten für die Dekoration der Trauerstraße dauerten die ganze Nacht hindurch und werden jetzt noch fortgesetzt. Das Wetter ist kalt, aber ziemlich klar; heute früh waren zehn Grad Kälte. Seit den frühen Morgenstunden wogt eine zahllose Menschenmenge auf der Straße unter den Linden. Seit neun Uhr ordneten sich die Spalier bildenden Züge und gehen nach ihrem Aufstellungsort. Das Militär ist auf Befehl in Mänteln ausgerückt. Die Spalier bildenden haben sich in vierfacher Reihe aufgestellt, hinter ihnen drängen sich die Menschenmassen nach Hunderttausenden. Die Fenster unter den Linden sind dicht besetzt. Die Häuser sind mit Trauerflaggen und Draperien geschmückt; an den Straßenübergängen stehen mächtige umflorte Säulen mit verhängten preussischen Adlern. Die Laternen sind dicht umflort. Alle zwanzig Schritte erheben sich mächtige Kandelaber mit flammendem Feh. Die Trauerstraße erscheint imposant, der weihervollen Stimmung entsprechend. Der Mittelweg ist mit Kies und Tannenweigen bestreut. Am Kaiser Platz sind große Festons von Grep mit Lorbeeren angebracht. Das Brandenburger Thor ist mit schwarzem Tuch drapirt. Auf dem Platz ist ein großer Triumphbogen mit der Aufschrift: „Gott segne Deinen Ausgang“ errichtet. Vor dem Dome ist ein schwarz ausgelegener Eingänge eine Kolossalstatue eines segnenden Christus. Soeben, elf Uhr, ertönt der erste Glockenpuls des Trauergeläutes.

(1 Uhr 15 Min.) Der Beginn der Trauerfeierlichkeit im Dome erfolgte programmäßig. Se. Majestät der Kaiser war wegen der starken Kälte nicht anwesend. Oberbischöflicher Dr. Kögel hält die Gedächtnisrede am Sarge, welcher der Text zu Grunde liegt: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen!“ Lukas 2, 29/30.

(2 Uhr 10 Min.) Die Trauerfeier im Dome begann mit einem leisen Orgelpräambulum, während sich die Trauerversammlung einfindet. Hierauf verlas der Geistliche Stellen aus Psalm 90 und die Verse Evang. Johannes 11, 25 und 26. Der Domchor sang den Choral: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Hierauf wurden Stellen aus Psalm 91 und Thimoteus 4, 7 und 8 verlesen, welche mit den Worten schließen: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nun an“; der Domchor respondirte: „Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Hierauf erfolgte das Eingangsgebet, die Gemeinde sang: „Was Gott thut das ist wohlgethan.“ Dann folgte die Gedächtnisrede Dr. Kögels am Sarge. Nach derselben wurde das Schlußgebet und das Vaterunser gesprochen. Die Gemeinde sang alsdann: „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Dann wurde aus Strauss „Tod Jesu“ von Mitgliedern der Singakademie der Chor vorgetragen: „Wie herrlich ist die neue Welt.“ Um 12¹/₂ Uhr erteilte Dr. Kögel den Segen, während draußen die Salven der Infanterie ertönten. Mit dem Gesang: „Heilig, Heilig ist der Herr“ schloß die Domfeier. Der Zug beginnt sich jetzt zu ordnen.

(3 Uhr.) Bei der Domfeier war der Reichskanzler, der auch von dem Zug nach dem Mausoleum fernbleibt, sowie Graf Moltke nicht anwesend. Die Domkirche machte einen düster-feierlichen, überwältigenden Eindruck. Bei Beginn des leisen Orgelspiels traten die Oberflämmerer und Minister hinter die Tabourets, auf denen die Reichsinsignien lagen. General v. Pape trat

mit dem Reichspanier an das Kopfende des Sarges, neben ihm standen mit gezogenem Degen die Generaladjutanten Graf Lehndorff und Graf Radziwill. Am Fußende des Sarges sammelten sich die General- und Flügeladjutanten. Während das Orgelspiel fortbauerte, traten die Fürstlichkeiten ein. Kurz vor zwölf Uhr erschien der Kronprinz. In die Loge traten die Allerhöchsten Damen. Auf ein Zeichen des Oberzeremonienmeisters intonirte die Orgel laut, der Gottesdienst begann und verlief wie oben gemeldet. Der Kronprinz stand inmitten des Schiffs hinter dem Reichspanier, neben ihm standen die Könige von Sachsen, von Belgien und von Rumänien, ganz in seiner Nähe der Großherzog von Baden, die Prinzen Heinrich und Albrecht und die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, ferner der Oesterreichische Kronprinz Rudolf, der Großfürst-Thronfolger Michael, der Großfürst Nikolaus, der Prinz von Wales, die Kronprinzen von Italien, Dänemark und Griechenland in der Uniform ihres Landes, die Prinzen von Bayern und der Großherzog von Hessen und alle übrigen anwesenden Fürstlichkeiten. In der nächsten Reihe des Schiffs der Kirche hatten die Vertreter der fremden Mächte, darunter der französische General Billot mit seiner Begleitung Platz. Die Diplomatenloge war voll besetzt.

Dr. Kögel hob in der Gedächtnisrede hervor, daß mit der Kaiserin-Witwe, mit dem Sohne Kaiser Wilhelms, der trotz seines eigenen Leidens in unsere Mitte zurückkehrte, mit der Tochter, die sich von der Todtenbahre ihres Sohnes erhob, um am Krankenbette des Vaters zu stehen, mit dem ganzen Königshause das gesammte Volk um den Kaiser trauere, der uns die deutsche Einheit gegeben und der das leuchtende Vorbild aller Tugenden gewesen ist. Der bevorstehende Geburtstag des Kaisers am 22. März habe wie immer ein Tag der allgemeinen Freude sein sollen, aber er sei ein Tag der allgemeinen Trauer geworden. Der Kaiser habe seine Jugend in Drangal und Noth verbracht, aber sein Leben als glänzender und volksthümlichster aller Herrscher geschlossen. Er habe siegreiche Kriege geführt und die Fahnen seines vielgeliebten Heeres gern rauschen hören und sei doch durch und durch ein Mann des Friedens gewesen. Wo der Heiland ist, da ist Vergebung der Sünden, da ist Frieden. Dr. Kögel hob die Gottesfurcht und das Gottvertrauen des verewigten Kaisers hervor, und den zu Grunde gelegten Text weiter ausführend, verwies er auf den Ruheplatz des Kaisers bei seinen theueren Eltern in Charlottenburg. Nach der Trauerfeier im Dome fuhr die Großherzogin von Baden zu der Kaiserin Augusta, welche den Zug vom Fenster des Palais aus verfolgte.

(6 Uhr.) Der Zug, bei welchem der Kronprinz unmittelbar hinter dem Sarge schritt, machte einen tief ergreifenden Eindruck. Der Zug passirte das Brandenburger Thor gegen 2 Uhr und traf im Mausoleum nach 3 Uhr ein. Seine Majestät der Kaiser stand am Fenster des großen nach dem Park gelegenen Saales in Generalsuniform mit dem Band des Schwarzen Adlers und verblieb dort bis nach den Geschützsalven, welche die Einsegnung des Sarges begleiteten, die Blicke nach dem Mausoleum gerichtet. Ihre Majestät die Kaiserin Victoria, nebst Familie, und sämtliche fremde Fürstlichkeiten wohnten der Feier im Mausoleum, welche um 4 Uhr beendete war, bei.

2. Febr., 16. März. (Privattelegramm.) Wie die „Budapester Korrespondenz“ berichtet, hat Seine Majestät der Kaiser und König folgendes Befehlsschreiben erlassen: „Eingedenk der innigen persönlichen Freundschaft, welche Mich mit weiland Seiner Majestät Wilhelm I., Deutschen Kaiser und König von Preußen, verband, finde Ich anzuordnen, daß das Infanterie-Regiment Nr. 34 für immerwährende Zeiten den Namen „Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen“ zu führen habe. Ich ernenne Seine Majestät Friedrich, Deutschen Kaiser und König von Preußen, zum Oberstinhaber des Husaren-Regiments „Friedrich Wilhelm II. König von Preußen Nr. 10“. Das Infanterie-Regiment Nr. 20 hat fortan den Namen „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, das Husaren-Regiment Nr. 7 den Namen „Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen“ zu führen. Wien, am 14. März 1888. Franz Josef. M. P.“

St. Petersburg, 16. März. Der Trauergottesdienst in der lutherischen Petrikirche fand heute zu derselben Stunde statt, in welcher Kaiser Wilhelm in Berlin zu Grabe geleitet wurde, und gestaltete sich zu einer großartigen erhebenden Feier. Es nahmen an ihm Theil der Kaiser und alle anwesenden Mitglieder der Kaiserfamilie, sowie eine Deputation des Kalugaregiments und der anderen Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm gewesen. Der Kaiser und die Großfürsten trugen preussische Uniform, der Kaiser mit dem Band des Schwarzen Adlers-Ordens. Pastor Daeton hielt eine tief ergreifende Trauerrede. Der deutsche Botschafter v. Schweinitz empfing das Kaiserpaar bei dem Eintritt und geleitete dasselbe bei dem Austritt aus der Kirche.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. in mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind. in m.	Himmel.
15. Nachts 9 U.	735.6	+ 9.0	5.8	68	SW	bedeckt
16. Morgs. 7 U.	736.5	6.8	6.5	88	SW	bew.
16. Mittags 2 U.	735.3	+ 12.0	5.4	52	SE	f. bew.

¹) Regen. ²) Regen 5.1 mm der letzten 24 Stunden.

Wasserstand des Rheins. Magau, 16. März, Mgs., 5.07 m, gefallen 7 cm.

Großh. Badische Technische Hochschule zu Karlsruhe.

Das Sommersemester beginnt am 16. April. Die Anmeldungen zur Aufnahme werden vom gleichen Tag ab angenommen. Das Programm, welches die Aufnahmebedingungen, das Verzeichnis der Vorlesungen und die Studienpläne der einzelnen Fachabteilungen enthält, ist von der unterzeichneten Direktion, sowie durch den Buchhandel zu beziehen. Karlsruhe, den 14. März 1888.

Direktion der Großh. Technischen Hochschule.
Hart.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betreffenden Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1886 wurden versichert 19,314 Knaben mit M. 21,600,000 Kapital — gegen 16,678 Knaben mit M. 18,425,000 Kapital im Jahre 1885. **Status Ende 1886:** Versicherungskapital: M. 71,500,000; Jahreserträge: M. 4,500,000; Garantiefonds: M. 10,000,000; Invalidenfonds: M. 83,000; Dividendenfonds: M. 423,000. Professe etc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inactive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht. M. 242.

Nach Amerika!!

Generalagenten der Red Star Line in Antwerpen für Beförderung von Passagieren nach New-York, Philadelphia und das Innere von Amerika, ebenso für Passagiere, die Freischein aus Amerika besitzen, sind die Herren **Gundlach & Bärenklau in Mannheim** und deren Bezirksagenten:

B. Konrad in Karlsruhe. — F. J. Springer in Ettlingen. — Alb. Eichelhorn in Bretten. — C. Kopp in Rastatt. — Konrad Krueger in Griesheim. — Wm. Leicht in Söllingen. — Jos. Seid in Rastatt. — R. 875.5.

Bürgermeisteramt Rheinan.

M. 278. Samstag den 24. März, Mittags um 12 Uhr werden zu Rheinan i. Gh. am linken Rheinufer **75 Pappelstämme** (im Gesamt 73 Fessmeter) öffentlich versteigert. Der Bürgermeister Kohser.

Verkaufe von Grundstücken, Häusern, Gütern, Maschinen, Haus- und Wirtschaftsgegenständen (mit Namen des Inhabers oder unter Chiffre), werden am zweckentsprechendsten durch Anzeigen vermittelt, und auf Grund langjähriger Erfahrung an die geeignetsten Zeitungen, Fachzeitschriften etc. befördert durch die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** M. 109.2. (Vertreter in Karlsruhe, Gustav Kramer.) Bei größeren Aufträgen höchsten Rabatt. — Zeitungs-Katalog gratis.

Rechtschreiberstelle od. als Gehilfe v. ein. in diesem Fache durchaus erfahr., kautionsf. Mann gesucht. Gut. Zeugn. u. Empf. itzh. z. Diensten. Gest. Dff. unter Nr. 100 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Offizier-Handschuhe in Wildleder, halb und ganz ge'ascht. Grosses Lager. Hasche Extra-Auslieferung. Handschuh-Wasch-Anstalt.

Ludwig Oehl, Karlsruhe, 116 Kaiserstr. **NB. Militär-Halsbinden & Rosenträger aller Systeme.** M. 222.6.

Ladnerin gesucht. M. 129.1. In einer Amtsstadt der bad. Pfalz wird in ein Kurz- u. Weißwaarengeschäft eine tüchtige selbständige Ladnerin gesucht, welche baldigst eintreten kann. Näheres in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 1888.

Gesuche von Personal für kaufmännische Geschäfte, Fabriken, Handwerker, Hôtels, Restaurants u. s. w. mit Anführung der Adresse od. Offertenannahme durch uns, finden prompteste Publication in allen Zeitungen und Fachzeitschriften bei Berechnung zum billigsten Tarif durch die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Karlsruhe.**

Placirungs-Bureau International

gegründet vom Verein der Hotel-Angestellten **Limmatquai 34 Zürich** (Schweiz). Das Bureau empfiehlt sich den Herren Hotelier & Restaurateuren zur Besorgung von folgendem Personal: Directeur, Secretair, Ober-, Zimmern-, Restaurant- & Saalkellner, Chef & Aide de cuisine, Patissier, Concierge, Portier, Haushälterin, Buffetdamen, Kellnerinnen, Lingere- & Zimmermädchen.

Fritz Knecht, M. 134.3. Bureau-Chef. (H. 587 Z)

Bürgerliche Rechtspflege.

N. 107.1. Nr. 5277. Freiburg i. B. Die Firma Gebrüder Burger dahier für sich und als Bevollmächtigte der Firma Rosenthal und Jakob zu Freiburg klagt gegen den Karl Günther, Buchbindermeister zu Freiburg, z. Bt. an unbekanntem Orten, aus Waarenkauf vom Juni bis November 1887, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 163 M. 04 Pf. an die Firma Gebrüder Burger und von 123 M. 49 Pf. an die Firma Rosenthal und Jakob dahier, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Freiburg auf.

Montag den 7. Mai 1888, Vormittags 9 Uhr. Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Freiburg i. B., den 9. März 1888.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. M. 106.1. Nr. 3885. Lörrach. Der Blechner Jakob Schulz hier klagt gegen den Bäder Ernst Jollhofer von hier, z. Bt. unbekannt wo, mit dem Antrage, den Beklagten kostenfällig für schuldig zu erklären, in den Strich des auf dem laut Eintrag im Grundbuch der Gemeinde Lörrach, Band 22, Seite 57, an den Kläger verkauften Grundstückes haftet, den Kaufschilling vorzugsrechtlich einzuwilligen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor Gr. Amtsgericht hier auf.

Freitag den 27. April 1888, Vormittags 10 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Lörrach, den 13. März 1888. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Appel.

N. 94. Nr. 2773. Ueberlingen. Johann Baptist Heim von Markdorf, welcher den Verlust der auf seinen Namen ausgestellten Schuldurkunde Nr. 14500 der Spar- u. Weisenhafte Ueberlingen über ein Einlageguthaben von 200 M. glaubhaft gemacht hat, hat das Aufgebotsverfahren bezüglich dieser Ur-

funde beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf **Dienstag den 9. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,** bestimmten Aufgebotsstermin seine Rechte bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird. Ueberlingen, den 9. März 1888. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Frouberz.

N. 127.1. Nr. 9033. Forzheim. Ernst Wilhelm Mayer Wwe, Eunie, geb. Weber dahier, bezieht auf hiesiger Gemerkung im Brühl 2 a 48^{qu} Hausgarten, einerseits A. Haberstroch, andererseits Wea, — Plan 40 Nr. 2428 — und ist hinsichtlich dieses Grundstückes in den Grund- und Pausbüchern hiesiger Stadt nicht eingetragen. Auf Antrag werden nun alle diejenigen, welche an das genannte Grundstück in den Grund- und Unterhandbüchern nicht eingetragen und auch sonst nicht bekannte dingliche, oder auf einem Stammguts- oder Familienausverband beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf **Montag den 11. Juni 1888, Vormittags 9 Uhr,** anberaumten Aufgebotsstermin anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche der Antragstellerin gegenüber für erloschen erklärt würden. Forzheim, den 12. März 1888. Der Gerichtsschreiber Gr. bad. Amtsgerichts: Rittelmann.

Konkursverfahren. N. 121. Nr. 4183. Bruchsal. Ueber das Vermögen des Cigarrenfabrikanten Karl August Hermann Deuer von Samswegen, wohnhaft in Dettlingen, wurde heute am 14. März 1888, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann F. Kreuzburg in Bruchsal wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 7. April 1888 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines neuen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Samstag den 11. April 1888, Vormittags 10^u Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Samstag den 14. April 1888, Vormittags 10^u Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehöige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgeboten, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Verbindungen in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. April 1888 Anzeige zu machen. Bruchsal, den 14. März 1888. Gr. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Riffel.

N. 109. Nr. 5458. Offenburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des flüchtigen Seffelmachers Ferdinand Fleig von Offenburg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussstermin auf **Freitag den 6. April 1888, Vormittags 9 Uhr,** vor dem Gr. Amtsgericht hieselbst bestimmt. Offenburg, den 13. März 1888. C. Keller, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

N. 123. Nr. 14.354. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers Ludwig Hübler von Mannheim, z. Bt. in Ludwigs-hafen a. Rh., wurde nach Abhaltung des Schlussstermins durch Beschluss Gr. Amtsgerichts Abth. V. dahier vom 10. d. Mts. wieder aufgehoben. Mannheim, den 13. März 1888. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: F. Meier.

N. 124. Nr. 2166. Eberbach. Das Konkursverfahren über den Nachlass des Restaurateurs Rudolf Büchler von Eberbach wird nach erfolgter Abhaltung des Schlussstermins hierdurch aufgehoben. Eberbach, den 15. März 1888. Gr. Amtsgericht. (gez.) Dr. Maas. Dies veröffentlicht: Heinrich, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung. N. 104. Nr. 2560. Triberg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers und Säbwarenhandlers Georg Ludmann in Göttingen wurde heute, als durch rechtskräftig bestätigten Vergleich beendet, aufgehoben. Triberg, den 14. März 1888. Gr. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: F. Wehrer.

Definitive Bekanntmachung. N. 122. Schopfheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Krämers

Johann Wegel von Schopfheim soll die Schlussverteilung stattfinden; der verfügbare Massenbestand beträgt 4658 M. 55 Pf.; zu berücksichtigen sind 135 M. 52 Pf. an bevorrechtigten und 6893 M. 85 Pf. an nicht bevorrechtigten Forderungen. Schopfheim, den 14. März 1888. Konkursverwalter: Reichlein.

Vermögensänderungen. N. 100. Nr. 2905. Konstanz. Die Ehefrau des Bernhard Leiber, Maria Ida, geborne Keller von Stetten, vertreten durch Rechtsanwalt Winterer in Konstanz, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensänderung erhoben. Zur mündlichen Verhandlung ist vor Gr. bad. Amtsgericht Konstanz in der Civilkammer I — Termin auf **Dienstag den 1. Mai 1888, Vormittags 8^u Uhr,** bestimmt, was zur Kenntnisnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht wird. Konstanz, den 12. März 1888. Der Gerichtsschreiber Gr. bad. Amtsgerichts: Rothweiler.

N. 270. Nr. 3354. Karlsruhe. Die Ehefrau des Kleidermachers Erhard Loos, Karolina, geb. Schanferl dahier, vertreten durch Rechtsanwalt W. Baumgartl, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulösen. Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Gr. bad. Amtsgericht dahier, Civilkammer I, ist bestimmt auf **Dienstag den 1. Mai 1888, Vorm. 8^u Uhr.**

Dies wird hiermit zur Kenntnisnahme der Gläubiger bekannt gemacht. Karlsruhe, den 10. März 1888. Die Gerichtsschreiberei des Gr. bad. Landesgerichts. König.

N. 103. Nr. 8713. Forzheim. Durch Urteil Gr. Amtsgerichts dahier vom heutigen Tage ist die Ehefrau des Bäckers Wilhelm Bächtold, gegen welchen das Konkursverfahren eröffnet ist, Katharine, geborne Schweigert in Forzheim, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulösen. Forzheim, den 9. März 1888. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Wittmann.

N. 256.1. Meersburg. Bernhard Stegmayer, lediger und volljähriger Käufer, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, ist zum Vermögensnachlass seines am 7. März d. J. verstorbenen natürlichen Vaters, Bernhard Stegmayer, Käufers von Meersburg, berufen. Dieser uneheliche Sohn wird ammit aufgefordert, seinen ihm zustehenden gesetzlichen Anspruch an den Vermögensnachlass seines Vaters binnen drei Monaten dahier bei dem unterzeichneten Theilungsbeamten geltend zu machen, widrigenfalls sein Anspruchsrecht unbedinglich erlischt. Meersburg, den 13. März 1888. Der Gr. bad. Notar: Futherer.

Strafrechtspflege. Ladung. N. 276.1. Nr. 14.518. Mannheim. Der 29 Jahre alte Handlungskommissionär Josef Berberich von Dornberg (Amts Buchen), der 26 Jahre alte Kaufmann Karl Philipp Ludwig Justus Maier von Freiburg und der 22 Jahre alte Zimmermann Heinrich Karl von Mühlben (Amts Eberbach), sämtliche zuletzt in Mannheim wohnhaft gewesen, werden beschuldigt, und zwar Berberich, daß er als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert, Maier und Karl, daß sie als Ersatzreserveoffiziere I. Klasse ausgewandert seien, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung gegen § 360 Z. 3 des R. St. G. B. Dieselben werden auf Anordnung Gr. bad. Amtsgerichts V hieselbst auf **Mittwoch, 25. April d. J., Vorm. 8 Uhr,** vor das Gr. bad. Amtsgericht Mannheim zur Hauptverhandlung geladen. Bei mündlichstem Auslösen werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Landwehrbezirks-Kommando zu Heidelberg ausgesprochenen Erklärungen verurteilt werden. Mannheim, den 10. März 1888. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Galm.

Bekanntmachung. N. 230.2. Nr. 1207. Waldshut. J. A. S. gegen Siegfried Dieckhoff in Bernau, August Tröndle von Heppenschwand, Adolf Böhrer von Schlageten und Genossen, wegen Verletzung der Wehrpflicht.

In Gemäßheit der §§ 140 Abs. 3 R. St. G. B., der §§ 480, 325 R. St. P. O. wird zur Dedung der die Angeklagten August Tröndle von Heppenschwand und Adolf Böhrer von Schlageten möglicher Weise treffenden höchsten Geldstrafe und der Kosten des Verfahrens die dem Ersteren an seine Mutter, Amalia Baumgartner in Heppenschwand, zustehende Forderung im Betrage von 32 M. 73 Pf. und die dem Letzteren an Johann Böhrer Witwe, Sophie, geb.

Baumer in Schlageten, zustehende Forderung im Betrage von 802 M. 86 Pf. mit Beschlag belegt. Die Angeklagten haben sich jeder Verfassung über die mit Beschlag belegte Forderung, insbesondere der Einziehung derselben zu enthalten. Den Schuldnein der genannten Forderungen wird verboten, solche an die Angeklagten zu bezahlen. Waldshut, den 3. März 1888. Gr. bad. Landgericht. Strafkammer.

Bekanntmachung. N. 253. Karlsruhe. Der am 13. März 1882 zu Giffingheim geborne Wilhelm Schnarrenberger, z. Bt. in Berlin, hat um die Erlaubnis nachgedacht, seinen Familiennamen in „Weigand“ umändern zu dürfen. Etwaige Einsprüche gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind innerhalb drei Wochen dahier einzureichen. Karlsruhe, den 7. März 1888. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Hoff.

Silbenbrand. N. 200.3. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.** Wir vergeben auf dem Wege der Submission 35000 kg Federstahl in Blättern und 15000 kg Spiralfedern für Puffer. Angebote sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Federstahl“ bis längstens **Dienstag den 20. März 1888, Vormittags 10 Uhr,** bei der unterfertigten Stelle abzugeben, bei der auch die Lieferungsbedingungen auf portofreie Anfrage zu erhalten sind. Karlsruhe, den 7. März 1888. Gr. Hauptverwalter der Eisenbahnmagazine.

N. 237.2. Nr. 132. Karlsruhe. **Holzversteigerung.** Aus Gr. bad. Hartwald werden versteigert. **Dienstag den 20. d. M.,** Abth. Vadenfuhl u. Monument: 490 Ster forlene Brägelholz, 11200 Stück forlene Weiden. **Mittwoch den 21. d. M.,** Abth. V. 5 Weiden: 10800 Stück forlene Weiden. Die Zusammenkunft ist an jedem Tag früh 11 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee an der Stutenferd Querelle. Karlsruhe, den 12. März 1888. Gr. Hofort- u. Jagdamt Friedrichsthal. von M. Hart.

Holzversteigerung der Gr. Bezirksforstei Mittelberg in Ettlingen mit Vorzug auf Rabattbewilligung bei Baarzahlung **am Dienstag den 20. März d. J.,** Morgens 10 Uhr. in der Marzeller Mühle, aus Domänenwaldforst I. „Mittelberg“, Abth. I, 4, 8: 20 Lärchenstämme III., 38 dto. IV., 28 Tannenstämme III., 35 dto. IV., 29 Eichen III., 3 Buchen, 4 Kirschbäume, 309 Ster buchene Scheiter II., 1205 dto. III., 26 eichene III., 59 gemischte II., 60 taunene II., 53 forlene II., 359 Ster buchene Brägel II., 71 dto. gemischte II., 2800 Stück buchene Brägelwellen, 300 dto. gemischte und 15 Koole Schlagetaum. Waldhüter Kratz in Mittelberg zeigt das Holz vor. M. 249.2.

N. 229.2. Nr. 479. Freiburg. **Brückenwärterstelle.** Die Stelle eines Brückenwärters bei der Schiffbrücke zu Neuenburg a. Rh. kommt auf 1. Juni d. J. zur Erledigung. — Mit derselben ist der Bezug eines je nach der Befähigung zu 700 bis 800 M. bemessenen Anfangsgehalts, wie die Bemessung einer Dienstwohnung verbunden. Bewerber hierfür, welche förderlich gesund, kräftig, gelehrte Schiffbauer, Wagner oder Zimmerleute und der Stromschiffahrt kundig sein müssen, wovon sie sich auszuweisen haben, wollen sich bis spätestens **21. April d. J.** unter Vorlage ihrer Militärpapiere, eines ärztlichen und eines Leumundzeugnisses, wie etwaiger sonstiger entsprechender Nachweise bei unterzeichnetem Stelle melden. Freiburg, den 10. März 1888. Gr. bad. Rheinbau-Inspektion.